

... IM VORÜBERGEHEN ...

2. Ausgabe – 6. Februar 2012



Schiff am Strand vor Wijk aan Zee

In dieser Ausgabe:

- Der Beginn der Mannschaftssaison
- Wijk aan Zee
- HJET = Hamburger Jugendeinzeltourniere
- Internetpräsenz

Der Start in die Mannschaftssaison ist zumindest für die Teams in der Stadtliga und Bezirksliga sehr schlecht gewesen. Was am meisten enttäuscht ist aber, dass wir nicht die besten Spieler an die Bretter bekommen konnten. Schlimmer noch, es gab kampflose Niederlagen! Wir müssen damit rechnen, dass beide Teams sang- und klanglos absteigen werden.

Hier ein exemplarischer Bericht aus Volksdorf, wo unsere Zweite gastierte:

Leider waren wir nicht vollzählig angetreten. Peter Schwenn kam nicht.
Dann aber holte Steffen Neutsch schon nach 11 Zügen ein Matt

heraus, der auch wie ich mit dem Fahrrad zu dem Bahnhofsgebäude der ehemaligen Kleinbahn gekommen war, und somit recht früh den ersten Punkt. Dann passierte aber ein Unglück. Laut schepperte das Handy von Ronald, es stand 1:2 aus unserer Sicht. Andreas holte nun aus zum 2:2. Es kam noch einmal Hoffnung auf. denn so stark sind die Volksdorfer, die mit uns die letzten Plätze der Liga teilten, auch wieder nicht. Aber Rainer Teuber und Horst Sommer gaben auf. Es folgte ein Remis von Bernhard Panther. Und nach einer recht wechselvollen Partie durfte Klaus Bönecke, als Letzter noch spielend, eine Menschen- traube um sich herum, mit seinem gemachten Punkt den Verlust der Mannschaft so klein als möglich halten.

Klaus Bönecke

Farmsen 1 zielt nach zwei Spieltagen mit nur 4,5 Brettpunkten das Tabellenende. Nicht besser steht Farmsen 2 da, mit nur 5,5 Brettpunkten.

Lediglich unsere Dritte konnte wenigstens einen Spielabend für sich entscheiden. Hier ist insbesondere der Einsatz von Holger Schwarzwald und Heinz Molsner zu betonen, die noch am Tag ihrer Rückkehr aus Wijk aan Zee, und damit nach einer langen Autofahrt, am Abend schon wieder am Brett saßen. Und unsere Vierte steht nach zwei Spieltagen mit 3 Punkten sogar an der Spitze der Basisklasse!

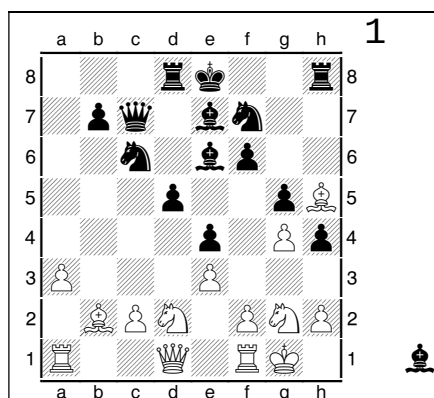
Der Höhepunkt des neuen Jahres war die Teilnahme von drei Farmsenern an den Amateurnturnieren in Wijk aan Zee. Neben der einzigartigen Atmosphäre, den zeitgleich stattfindenden drei Großmeisterturnieren, der schönen Zeit während der 11 Tage und dem intensiven Schachtraining war es eine gute Gelegenheit, sich besser kennenzulernen und einmal so richtig sich vom Alltag zu erholen. Ein stark verkürzter Bericht ist nachfolgend abgedruckt.

Bei den HJET, der Hamburger Vorqualifikation für die Endausscheidung zur Teilnahme an der Deutschen Jugendeinzelmeisterschaft, brillierte Aruna Abicht, indem sie sich mit einer sicheren Vorstellung 7 Punkte aus 9 Partien erspielte. Am ersten Spieltag musste sie noch eine Niederlage einstecken (weil sie, bei ihrer Freundin übernachtend, erst sehr spät ins Bett gekommen war...), am zweiten Spieltag schenkte sie in überlegenen Stellungen ihren Gegnern noch zwei Remis, doch am letzten Spieltag schlug sie am ersten Brett spielend zu, und zwar mit einer sicheren und aufmerksamen Spielweise. Ihre Freundin, Henrike Voß, kam in der Parallelgruppe ebenfalls auf 7 Punkte. Zum Weiterkommen ist das mehr als genug, in den Vorjahren genügten 6 Punkte. Im Finale an einem Wochenende im April ist dann allerdings starke Gegnerschaft zu erwarten.

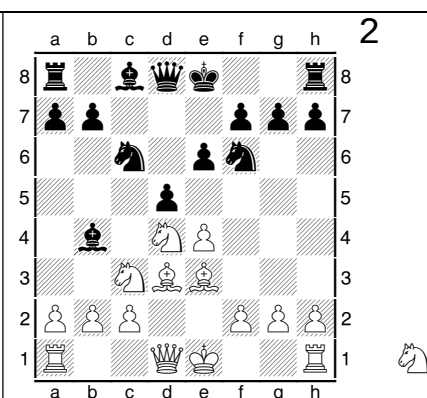
Unsere Internetseite wird gegenwärtig nicht aktualisiert, was viele Schachfreunde mit Bedauern festgestellt haben. Das liegt daran, dass Mark Vaqué längere Zeit krank war und sich noch nicht so richtig erholt hat. Holger Schwarzwald hat sich – als ehemaliger Informatiker - interessiert gezeigt, die Aktualisierung der Internetseite ergänzend zu übernehmen. Wir werden kurzfristig klären, ob das eine Möglichkeit ist, Mark zu unterstützen.

Konstantin Abicht

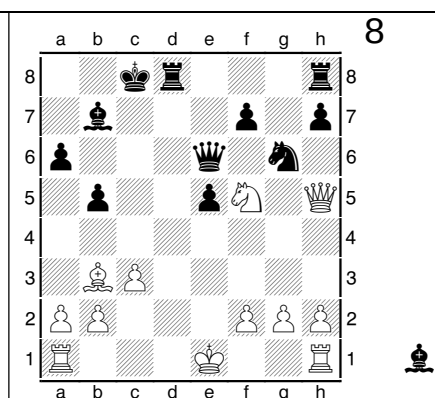
Mitarbeiter an dieser Ausgabe: Jan Sudmann, Klaus Bönecke, Rainer Teuber.



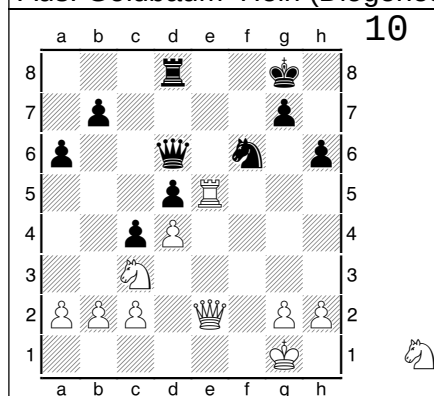
Scheinbarer Schutz: In schwieriger Lage versuchte Weiß, seine Königsstellung mit 25. h3 zu festigen. Was war die langfristig orientierte Antwort?
Aus: Goldbaum–Hein (Diogenes)



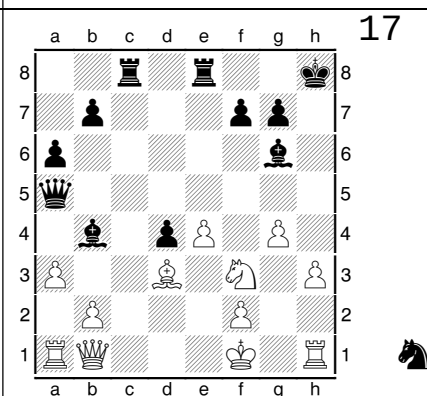
Eröffnungssünde:
Was passierte nach 8.0-0?
Aus: Sudmann–Neumann (Diog.)



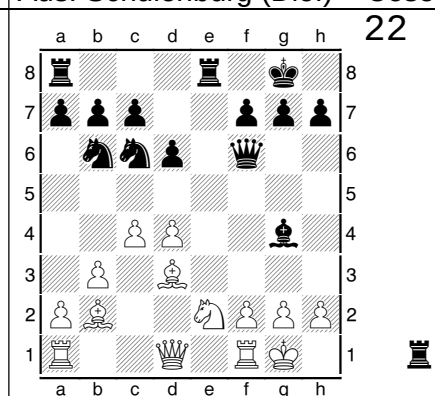
Unüberlegte Flucht: Seine Dame muss er dem Angriff des Läufers entziehen und Schwarz dachte lange über ein neues Feld nach. War 20. ... Df6 die beste Wahl?
Aus: Schulenburg (Dio.) – Coser



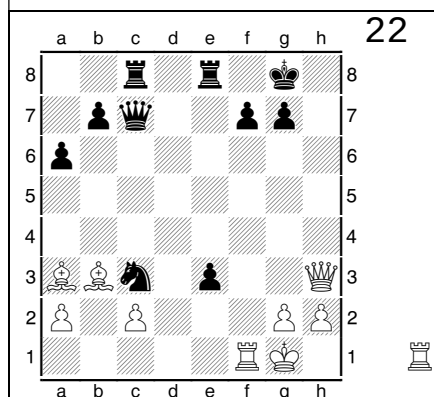
Sorglosigkeit I: Weiß beherrscht die e-Linie und steht gut, also erhöhte Weiß mit 23. Df3 den Druck gegen d5. War das gut?
Aus: Schoenwolff (Diog.) – Grabinski



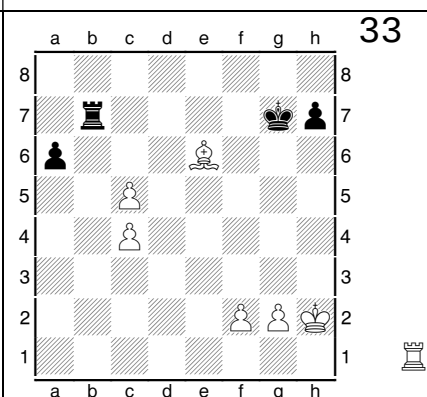
Sorglosigkeit II: Schwarz lief einem Bauern hinterher, doch sieht der weiße König verwundbar aus. Mit 21. ... Ld2 erspähte er nun die weiße Grundreihe (... Tc1) als Operationsbasis. Zu Recht?
Aus: Feldhaus (St.Pauli) – Bönecke



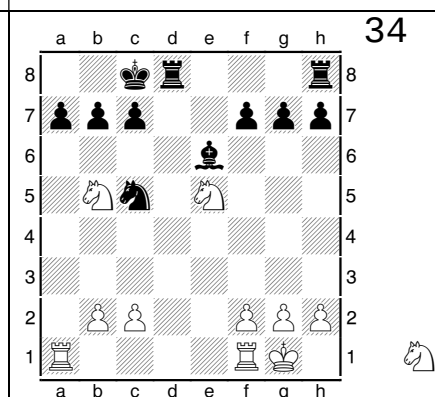
Unsichtbare Gefahr: Von den Kandidatenzügen 13. ... d5, 13. ... Tad8 und 13. ... Lf5 ist nur einer richtig. Es handelt sich um eine Stellung aus Wijk aan Zee.
Aus: Beukema (Belgien) – Haselhorst (Ostbevern/Westbevern)



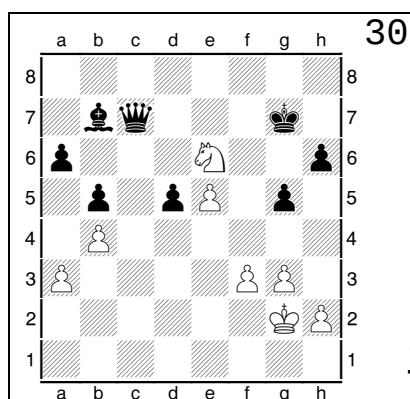
Dauerschach: Die schwarzen Figuren verhindern optimal ein denkbare Dauerschach, wenn da nicht eine studienartige Wendung helfen könnte.
Aus: Goes (Woerden, NL) – K.Abicht



Überraschende Rettung: Wer nebenstehende Aufgabe gelöst hat, wird hier mit Leichtigkeit den schwarzen a-Bauern aufhalten.
Aus: Haselhorst (Ostbevern/Westbevern) – Schoonenberg (Nijmegen, NL)



Turmfang: Nach 1. Txa7 wollte Schwarz mit 1. ... Sa6 den weißen Turm einfangen. Gelingt das?
Aus: A. Abicht – Gurung (Weiße Dame)



Springergabel mit Bauerngewinn:
Die Springergabel sehen wir
schon mitten in Aktion, doch die
Frage ist: Wer steht hier auf
Gewinn?

Aus: Molsner – Blees (Zaandam, NL)

In Wijk aan Zee von einem
Niederländer zum Besten
gegeben:

Da im Himmel angeblich nur
Latein gesprochen wird,
lernen z.Zt. alle Holländer
Latein. Fragt ein Deutscher
einen Holländer: "Und was
macht Ihr, wenn Ihr in der
Hölle landet ?" "Ach",
antwortet der Holländer, "ein
bisschen Deutsch sprechen
wir ja alle!"

Ein Mann fragte seinen
Geistlichen, ob es denn
eine Sünde sei, wenn er
am Sonntag an einem
Turnier teilnehme. Der
Pfarrer bat um die
Formulare seiner Partien.
Dann folgte das
salomonische Urteil: "So
wie Sie in diesem Turnier
gespielt haben, ist es eine
Sünde - und zwar an
jedem Tag der Woche!"

Der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben wird durch Symbole angezeigt (♙ = einfach, ♚ = nicht mehr ganz so einfach u.s.w.). Die Farbe des Symbols zeigt an, wer in der Diagrammstellung am Zug ist. Beispiel: ♘ heißt, Weiß ist am Zug und es handelt sich um ein leicht zu lösendes Problem. Und wie schon gewohnt, kann man anhand der Diagrammnummern im Partienteil die richtige Stelle mit den Erläuterungen ganz leicht auffinden, denn im Aufgabenteil sind die Diagrammnummern scheinbar durcheinander gewürfelt, aber im Partienteil sind diese schön ordentlich von 1 bis 34 aneinander gereiht!

Und nun nachfolgend ein stark gekürzter Auszug aus unserem Reisebericht über Wijk aan Zee. Geplant ist, an einem der kommenden Trainingsabende eine kleine Fotoschau mit Hilfe von Klaus' Beamer an die Leinwand zu werfen.

Wijk aan Zee 2012

Die Anreise (Donnerstag, 19.1.2012)

Abfahrt am Donnerstag. Heinz Molsner ist pünktlich mit dem Auto da. Wir holen noch Holger Schwarzwald ab, der sein Gepäck aber schon am Montag im Kofferraum von Heinz' Auto verstaute. Sechs Stunden Autofahrt liegen vor uns, nach der einzigen Rast direkt hinter der Grenze wird gewechselt und ich fahre ich bis zur Mitte des Deiches am IJsselmeer, das letzte Stück absolviert Holger. Während der Fahrt erfahre ich einige interessante Einzelheiten über ihre Jugendzeit, die vom Krieg beeinflusst war.

Heinz ist in einem Dorf etwa 10 Kilometer entfernt von Sensburg aufgewachsen, einem schön an drei Seen gelegenen Ort in Masuren. Als 1945, im kalten Winter, die Panzerspitzen der Russen am Ortsrand standen, hieß es, die Füße in die Hand zu nehmen. Irgendwie schlug man sich bis Danzig durch, indem man über das zugefrorene Haff laufen musste. Der Landweg war abgeschnitten. Von Danzig aus ging es nur noch per Schiff gen Westen. In Dänemark kam man unter. 1948 im Rahmen der Familienzusammenführung kam Heinz nach Cuxhaven.

An der Elbmündung strandeten Jahre später (1961/1962) zwei Schiffe, die Fides und die Ondo auf dem Großen Vogelsand und versanken allmählich im Sand. Deren Fracht, unter anderem Bananen, sammelten die Kinder am Strand ein, auch wenn diese etwas versalzen waren. An diese Begebenheit wurden wir am kommenden Tag in Wijk aan Zee erinnert, siehe weiter unten. Sein Berufsleben verbrachte Heinz im Autoverkauf bei Opel Dello, fährt aber heute einen schönen Saab. Es wird einer der letzten sein, denn Saab ist pleite.

Bei Holger, unserem selbsternannten Teamchef, war es eine Dramatik ganz anderer Art. Der Vater in Russland, war seine Mutter mit ihm schwanger, als in einer der vielen Bombennächte wieder in einem Luftschutzbunker Zuflucht gesucht wurde. Offenbar hatte die Flak ein Flugzeug abgeschossen, das in unmittelbarer Nähe niederging. Infolge der gewaltigen Explosion setzten zwei Monate zu früh die Wehen ein. Der kleine Holger war kaum überlebensfähig und musste sich ins Leben kämpfen. Dazu kam dann später zeitlebens ein starkes Asthma. Über den zweiten Bildungsweg kämpfte mit vielen Abendkursen nach dem Tagesjob Holger sich im Berufsleben nach oben, und wurde schließlich ein Informatikspezialist bei den HEW, heute Vattenfall.

In Wijk aan Zee bei Sonnenschein angekommen zeigte uns Holger, der bereits zum 21. Mal hier ist, die Örtlichkeiten. Heinz wollte unbedingt zur Turnierleitung, weil ihm bei einem Turnier eine hohe Elo-Zahl verpasst worden war, die den Turnierleiter veranlasst hatte, Heinz zwei Gruppen höher einzustufen. Schon während der Hinfahrt hatte Heinz, der deswegen auch die Nacht davor schlecht geschlafen hatte, angekündigt, in einer so hohen Gruppe nicht spielen zu wollen und gegebenenfalls wieder nach Hause zu fahren. Nach halbstündigen Verhandlungen unter Mithilfe des einiger holländischen Worte mächtigen Holger kam vom Turnierleiter das erlösende „Na juut“. Heinz bekam die Zusage, in Gruppe 7 antreten zu dürfen. Für Holger, ebenfalls „Elo-geschädigt“, blieb es aber bei Gruppe 5. Nach diesem Stress war das Abendprogramm angesagt, also noch ein kurzer Einkauf im Sparladen und dann Abendessen bei einem Türken, an den Nachbartischen speisten Radjabov (Aserbaidschan) mit Anhang und David Navara (Tschechien). Zu uns gestoßen war noch ein Freund Holgers aus Steinfurt, Helmuth Haselhorst. Am nächsten Tag kam als Letzter Gottfried Mertens aus Weinheim dazu.

Der erste Turniertag (Freitag)

Der erste Turniertag begann mit der obligatorischen Anmeldung beim Turnier um 10.00 Uhr. Die Wartezeit bis zum Beginn der ersten Partie um 13.30 Uhr nutzten Heinz und ich, um am Strand das Frachtschiff anzusehen, das in der Nacht gestrandet war. Das mächtige Schiff, die 175 Meter lange Aztec Maiden, lag 200 Meter vor dem Strand aufrecht auf einer Sandbank, bei stark anlandigem Wind ging da nichts mehr. Man muss also nicht erst nach Italien fahren (Costa Concordia), um ein solches Schauspiel zu erleben. Ein Hubschrauber seilte einige Männer ab, ein Seeschlepper kurvte in sicherer Entfernung im Meer, am Strand warteten Einsatzkräfte mit großen Rettungsbooten auf die Flut um 13.00 Uhr. Eine Horde Kinder kam fröhlich anmarschiert. Es gab schulfrei. Nach der Partie in der Abenddämmerung ergab sich ein ähnliches Bild. Die Bevölkerung nutzte die neue Attraktion zu Ausflügen an den Strand. Es hieß, man wolle am nächsten Tag einen weiteren Versuch starten, um das Schiff freizubekommen.

Helmuth und ich spielten gegen nominell stärkere Gegner gute Partien (jeweils remis). In meiner Gruppe liege ich von der Spielstärke nur auf Platz 8! Holger und Heinz spielten ebenfalls remis. Heinz wurde vom Schiedsrichter nach dem Ausgang seiner Partie befragt, da war es ohnehin gut, das er nicht gewonnen hatte, wenn man die lange Debatte um seine Herunterstufung um 2 Gruppen berücksichtigt. Lediglich Gottfried verlor, weil er, wie er angab, in seiner Eröffnung mit Weiß zwei Züge vertauscht hatte. Auch diese Partie sollte der Allgemeinheit aber verborgen bleiben. In dem großen Saal ist es nicht ganz einfach, bei Rundgängen die Partien der anderen zu betrachten. Selbst wenn man einen Teampartner ausfindig gemacht hat, ist es schwierig, durch die engen Sitzreihen zu ihm zu gelangen. Heinz hat es da am besten getroffen, denn seine Gruppe spielt separat in einem Nebenraum, doch den Weg dorthin treten wir anderen während unseren Partien natürlich nur selten an. Während des Turniers wurde ich aber im Durchschlängeln und Kiebitzen geübt.

Abends kamen drei Freunde von Helmut aus dem Münsterland an, um das Turnier zu besuchen, alle drei gute Schachspieler aus der NRW-Klasse. Bernd und Darius übernachteten sogar im Naturfreundehaus. Holger hatte ihnen ein Zimmer vermittelt. Für seine Organisation (Turnieranmeldung, Zimmerreservierung) und Hilfe in allen Lebenslagen wurde an seiner Zimmertür das Schild „Teamchef“ angebracht.

Die drei wollten aber nicht Helmut bewundern, sondern einmal die Großmeister aus nächster Nähe betrachten. Zu dieser Zeit konnte man u.a. noch Giri und Kamsky zuschauen. Giri hatte eine Figur mehr für zwei Bauern und versuchte lange erfolglos, die Türme zu tauschen. Das wurde schließlich zu langweilig, erst viel später gelang das Unterfangen. Van Wely (mit Schwarz) entschlüpfte Fabiano Caruana mit Glück in einem Turmendspiel mit zwei Bauern weniger. Radjabov profitierte von einem taktischen Übersehen Sergej Karjajins. Am spannendsten war die Partie Dimitri Reinderman gegen Erwin I'Ami. Reinderman stand klar auf Gewinn, verpatzte aber das Endspiel seiner zwei Freibauern gegen einen Läufer (sehenswert).

Der zweite Turniertag (Sonnabend)

Warum bloß ist es um 7:45 Uhr noch dunkel? Das war besonders ärgerlich, weil beim Duschen in der Kabine das Licht ausging. Der Bewegungsmelder war am anderen Ende des Waschraums. In unserem Natuurvriendenhuizen (eine Art Jugendherberge) ist die Unterkunft günstig, aber die Waschräume liegen separat. Also warum? Während des Duschens in Dunkelheit kam ich drauf: Wir befinden uns gut 400 Kilometer weiter westlich. Die Sonne des Ostens hat uns noch nicht erreicht.

Nach dem Frühstück zeigten Heinz und Holger zunächst ihre Partien. Bei Wind und Regen machten sich lediglich Gottfried und Heinz auf den Weg zum Strand, um zu sehen, wie das Schiff ins Meer gezogen wurde. Die anderen bereiteten sich mental auf die zweite Runde vor. Tatsächlich war der Strandgang erfolglos, das Schiff noch vor Ort.

Zur zweiten Runde waren viele Bretter verwaist. Mein Gegner kam noch recht früh, nur 20 Minuten zu spät. Am Nachbarbrett erschien der Gegner von Jan Havenaar, meinem gestrigen Partner, nach einer Stunde immer noch nicht. Der Schiedsrichter stellte die Uhr ab. Also kampflos verloren. Doch nach weiteren 5 Minuten war Marc Helder, ein Niederländer mit Irokesenhaarschnitt und schwarzen Haaren, doch noch eingetroffen, man setzte sich ans Brett und spielte mit Einverständnis des Schiedsrichters die Partie. Sehr kulant, aber was war da los? Hatten da einige zu lang in die Nacht gefeiert? Auch die Gegner von Helmut und Gottfried waren verspätet. Nach 15 Zügen bot mein Gegner remis, was ich in ausgeglichener Stellung annahm, denn ich wollte unbedingt zum Strand, wo schon eine Stunde zuvor, um 14.00 Uhr bei Tide der zweite Abschleppversuch begonnen haben sollte.

Im Hinausgehen kam ich ins Gespräch mit einem Briefmarkenhändler, der Briefmarken mit Schachmotiven anbot. Der erzählte, dass „halb“ Holland auf dem Weg nach Wijk aan Zee sei, um das Abschleppschauspiel zu beobachten. Zwischen Beverwijk und Wijk aan Zee sei auf der Straße gar nichts mehr gegangen. Nun war natürlich klar, warum so viele Holländer verspätet kamen, nämlich diejenigen, die abends nach Hause führen.

Auf dem Weg zum Strand kamen mir die Massen schon entgegen. Ärgerlich, das Schiff würde weg sein. Doch am Strand angekommen war zu sehen, dass zwei Schleppschiffe den Bug des Frachters zwar um gut 120° seewärts gedreht hatten, dass das Schiff aber immer noch auf einer Sandbank auflag. Die Schlepper mühten sich vergeblich, die Entfernung zwischen mir und dem Frachter betrug konstant gute 200 Meter. Das Volk kam und ging und

hatte Spaß. Nach 16.00 Uhr kam das Schiff dann doch noch frei und wurde in einen Hafen geschleppt. Für die nächsten Tage haben wir also eine Attraktion weniger.

Viele verloren heute kampfflos, so auch ein Mädchen aus Thüringen, Alina Zahn. Sie war mit ihrer Mutter angereist und wird vom GM Thomas Pähtz trainiert, dem Vater von WGM Elisabeth Pähtz, die in der Großmeistergruppe C spielt. Alina war erst zwei Stunden nach Partiebeginn da und verlor daher kampfflos. Sie wurde dennoch am Ende 1.-4. mit 5 Punkten (Elo 1694, Performance 1924). Thomas Pähtz äußerte sich kritisch über die geringe Unterstützung der Mädchen durch den DSB. Ganz anders sei da der türkische Verband, bei dem Elisabeth demnächst eine Anstellung als Trainerin in Ankara annehmen wolle.

Die Ausbeute an diesem Tag: Heinz gewann, Helmut und Konstantin remis.

Einige Wörter:

Uitslagen – Ergebnisse

Wedstrijdleiding – Wettkampfleitung

Standen – Tabelle

....

Der fünfte Turniertag (Dienstag)

Am Dienstag bereitete ich mich gezielt auf das morgendliche Frühstück vor, das regelmäßig vom Witzeerzählen geprägt ist. Der Vorrat vor allem von Helmut und Gottfried ist schier unerschöpflich. Also hieß es, im Internet, das hier glücklicherweise per W-Lan zur Verfügung steht, nach Mathematiker- und Lateinlehrerwitzen sowie nach Juristenwitzen zu forschen. Im Google-Zeitalter ist das kein Problem.

Die anschließende vormittägliche Darstellung und Analyse der gestrigen Partien war wieder einmal lehrreich und ließ den Vorsatz reifen, heute eine vernünftige Partie abzuliefern, die dann morgen vorzeigbar sein könnte. Doch mein Gegner beherrschte seinen Grand Prix-Angriff viel besser als ich, so dass seine Eröffnungsvorbereitung den Ausschlag gab. Zwei Tage später fand er im selben System noch ein Opfer in Jan Havenaar. Helmut vergab durch eine Unachtsamkeit in seiner Aljechin-Verteidigung das Remis, Heinz, Holger und Gottfried schafften das jedoch. Gottfried ist damit in diesem Moment unser Punktbester mit 2,5 Punkten aus 5 Partien. Im Café de Zon trösteten wir uns mit Käse- und Apfelpfannkuchen, anschließend spendierte Heinz in unserem Naturvriendenhuizen eine Flasche Rotwein, Holger steuerte Lottis für uns mitgebrachten Kuchen bei.

Neben den auch an diesem Abend üblichen Witzen gelingt es mir immerhin, Rilkes Panther anzubringen.

Hier eine kleine Auswahl:

Ein Mathematiker, ein Maschinenbauingenieur und ein Informatiker fahren mit dem Auto - mal wieder durch Schottland. Plötzlich bleibt der Wagen stehen. Der Mathematiker stellt fest : "Das Fahrzeug ist mit einer Wahrscheinlichkeit von 99,97 % defekt." Der Maschinenbauingenieur stellt weiterhin fest : "Der Keilriemen oder die Zündkerzen sind im Ar..." Der Informatiker kennt sogar schon die Lösung des Problems : " Wir sollten aussteigen, alle wieder einsteigen, und dann wird's schon wieder laufen "

Mathematiker sterben nicht, sie verlieren nur einige ihrer Funktionen!

Beim Korrigieren eine Klausur findet der Lateinlehrer in der Arbeit eines Schülers immer wieder das Wort "hostes" (die Feinde), und das völlig ohne Zusammenhang. Durch Nachforschen findet er heraus, dass sich jener Schüler sich von seinem Banknachbar hatte vorsagen lassen und dieser immer wieder gefragt hatte "Host es?" (bayrisch für "Hast du's?")

Geht ein Lateinlehrer in eine Bar und bestellt: "Einen Martinus!" Der Barkeeper verbessert: "Sie meinen einen sicher 'Martini'."

Meint der Lateinlehrer: "Wenn ich einen Doppelten will, werde ich es Ihnen schon sagen.

.....

Ruhetag (Donnerstag)

Beim Frühstück gab es das ernste Thema „EU-Recht“, an den Beispielen Glühlampen-Verordnung und Papierverbrauch. Die Lehrer und der Jurist in der Runde kamen voll auf ihre Kosten. „Bitte sei mir nicht böse“ alias Holger (seinen geflügelten Ausspruch haben wir zu seinem Namen gemacht) und das Gros der Truppe wollen trotz des Regens den freien Tag zu einem Ausflug nach Haarlem nutzen, während Gottfried und ich den Tag ruhig vor Ort nutzen wollen, u.a. für eine Dünenwanderung und ein kleines Mittagessen in einem Lokal (siehe unten). Ganz offensichtlich ist das allseitige Repertoire an Witzen erschöpft.



Einige weitere Wörter:

Sinaasappelsap – Apfelsinensaft

Tot ziens – Auf Wiedersehen

danke – wel bedankt

Keuken – Küche

Ajuinsoep – Zwiebelsuppe

Kaas-pannenkoeken – Käsepfannkuchen

Zon – Sonne

Der Käsepfannkuchen im Café de Zon wurde zu unserer beliebtesten warmen Mahlzeit.

Nach unserer Mahlzeit ging es zu einer kleinen Dünenwanderung mit dem Panorama des riesigen Stahlwerks im Blick, rauchende Schlote, Gelärme und Gestank... Bei ungünstigem Wind ist auch im Ort selbst die Luft nicht die allerbeste. Der Rest des Tages verging mit dem sorgfältigen Studium des O'Kelly-Systems, um die morgige Partie gegen einen der beiden Tabellenführer gut bestehen zu können. Nach der Rückkehr der anderen gab es außerdem noch einen kleinen Studienabend sowie Endspielkunde, bei der sich u.a. Helmut, der damit praktisch endgültig zu unserem Trainer avancierte, hervortat. Besonders davon profitieren sollte am kommenden Tag Heinz in einem Turmendspiel.

.....

Weitere Worte:

halfvolle melk – fettarme Milch

duwen – drücken (Tür)

trekken – ziehen (Tür)

Deuten sluiten – Türe schließen

Der letzte, neunte Turniertag (Sonntag, 29.1.2012)

Für Helmut (tien 2A) war der Angriff auf die 50%-Marke schon gestern gescheitert, heute blieb er bei für ihn frustrierenden 3 Punkten stecken. Nach langem Spiel musste er ein Endspiel mit einem Läufer gegen einen Turm aufgeben. Sein Angriff war steckengeblieben und den erzwungenen Damentausch hatte er übersehen. Dennoch hätte er studienartig das Remis erzwingen können, was er aber erst zu Hause in Steinfurt bei der Analyse entdeckt haben wird. Endergebnis: 8. Platz bei einer Leistung von Elo 1980 (seine Elo dagegen: 2119).

Gottfried (tien 3D) dagegen war glücklich über ein remis, kam aber ebenfalls nur auf 3 Punkte und den geteilten 7.-8. Platz, seine Leistung war auch deutlich „unter par“ mit Elo 1829 (seine Elo: 1993).

Holger wurde 9.-10. mit 1,5 Punkten (3 Remis) in tien 5D, aber da er hier viel zu hoch eingestuft worden war wegen seiner kürzlich erworbenen Elo-Zahl von 1796 bei einer DWZ von nur 1532, war das ein zu erwartendes Ergebnis und es ist ihm hoch anzurechnen, dass er nicht total gefrustet war. Seine Performance war Elo 1442. Auch seine „KSNB“, die vom **Königlich Niederländischen Schachbund** vergebene Wertzahl betrug nur 1536, so dass er mit Abstand der schwächste Spieler der Gruppe war. Er hatte somit keine Chance und selbst wenn er seine eigentlich „gewonnene“ Partie in der siebten Runde gegen Teresa Mekia gewonnen hätte, wäre es nur der ungeteilte 9. Platz gewesen.

Heinz dagegen, ebenfalls mit einer unrealistischen Elo von 1779 ausgestattet, hatte sich, wie schon erwähnt, durchgesetzt und war in tien 7G „heruntergestuft“ worden (seine DWZ 1498 und auch seine KNSB 1443 wiesen ihn auch hier als deutlich schwächsten Spieler aus!). Heinz durfte sich am Ende über 4,5 Punkte (50%), seinen 5. Platz und über ein Preisgeld von € 20,- (das Startgeld betrug € 35,-) freuen. Seine Turnierperformance: 1561.

Für den Berichterstatter endete das Turnier am erfreulichsten mit einem geteilten 3.-5. Platz (nach Wertung Dritter) und nur einen halben Zähler hinter den beiden Siegern, Performance-Elo 2153 bei einer DWZ von 2024 bzw. Elo von 2112, damit ein Preisgeld von € 25,-. Die Vorbereitung auf den Gegner bewirkte zumindest, dass dessen Stonewall keine Überraschung war, und dass sich eine muntere, schöne Partie erfolgreich abschließen ließ.

Von den Großmeisterpartien machte der heutige Sieg Caruanas gegen Gelfand im Damenendspiel am meisten Spaß. Dieser Sieg erhielt denn auch den täglich neu vergebenen und prämierten Schönheitspreis der Großmeistergruppe A.

Die Abschlussveranstaltung mit der traditionellen Erbsensuppe bestritt nur noch der Hamburger Kern unserer Truppe, unser Teamchef hatte daher schon zuvor unbemerkt den Aufkleber „Teamchef“ von seiner Zimmertür entfernt. Wir hatten trotz teilweiser schachlicher Misserfolge viel Spaß miteinander und Lust, im nächsten Jahr uns wieder zu treffen. Fünf Zimmer sind bereits reserviert.

Abends saßen wir im mittlerweile fast leeren Naturfreundehaus mit Harry Stroosma zusammen, KNSB 1742, Punkte 2,5 in tien 5E, Performance 1538, damit letzter Platz. Harry ist auch schon oft dabei gewesen und erzählte aus seinem Leben, wie er seine Frau in Cottbus kennenlernte, nach immer wiederkehrenden Besuchen dort sie endlich heiraten durfte und wie schließlich der Ausreiseantrag genehmigt wurde sowie über die umständliche Ausreise. Man durfte nicht über Westdeutschland in die Niederlande fliegen. Ein Pudel durfte mitgenommen werden, musste aber erst noch bei der Einreise in die Niederlande eine Quarantänezeit aushalten. Die Reise nach Wijk aan Zee brachte viele Lebensgeschichten, die aufzuschreiben wert wären. Damit schließt sich der Kreis. Auf vielleicht ein Neues in 2013 beim 75. Turnier in Wijk aan Zee!